

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

83 (10.4.1931) Heimat und Wandern



Heimat und Wandern



Bilanz der Naturfreunde

Der Gau Baden des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ gibt in einem gedruckten Bericht Rechenschaft über seine Tätigkeit im Jahre 1930. Gleich seinen Vorgängern bestätigt auch dieser Bericht wiederum die regen Tätigkeit der Naturfreunde als Glied der sozialistischen Bewegung im allgemeinen und der proletarischen Kulturbewegung im besonderen. Doch lassen wir der Gauleitung das Wort, die u. a. berichtet:

Trotz der Schwere der Zeiten sind wir über die Jahresbilanz des Jahres 1930 zu hinweggekommen, wenn auch da und dort Verluste eingetreten sind, die aber bei solch großen Anstrengungen nicht vermieden werden können. Mein zahlenmäßig ist im Gau Baden ein Verlust von 150 Mitgliedern eingetreten, der sich am stärksten in Karlsruhe ausgewirkt hat. Aber auch Freiburg mußte sich mit einem, wenn auch minimalen Verlust begnügen. Hart betroffen sind die Ortsgruppen des Murales, die durch den Zusammenbruch der Guggenauer Betriebe schwer getroffen sind. Wie eine Dale gleicht hier die Ortsgruppe Forbach im Muratal. Sehr erfreulich ist das Bild auch in Mannheim, das trotz der schweren Not noch eine Zunahme von 24 Mitgliedern hat. Doch erfreulich müssen die Berechnungen von Weinheim und Forstheim gemeldet werden, die Zunahmen von 20 resp. 26 Mitgliedern zu verzeichnen haben. Offenbürg, Lahr, Schopfheim, Neustadt, Rehl, Rastatt, Emmendingen, Rheinfelden, Singen haben sich gut gehalten; ebenso auch die kleineren Orte des Landes im Schwarzwald.

Die Gauleitung bildete sich im vergangenen Jahre bemüht, das Photowesen im Gau zu beleben und die Zahl der Diapositive zu vergrößern. Ein Lichtbildervortrag „Rings um den Bodensee“ wurde neu in den Dienst des Gau gestellt. Ein Vortragsabend über die fotografierenden Mitglieder und die Gauleitung hierzu auf den Spezialbericht und bemerken, daß die Gauleitung beschlossen hat, einen Photowettbewerb im Gau Baden zu veranstalten, wobei mehrere Preise ausgesetzt sind. Es werden im kommenden Jahre aber auch die Vorbereitungen für die Ausstellung in Hamburg getroffen werden müssen, damit der Gau Baden mit seinem Material besterhandelt.

Die Wandertätigkeit im Berichtsjahr befriedigte. Dies zeigt auch aus den Besuchszahlen der Häuser hervor. Leider haben die Wanderungen in den größeren Ortsgruppen nicht diesen Umfang, wie es wünschenswert wäre. In diesen Ortsgruppen führt sich der Wandertourismus meistens auf kleinere Gruppen, Exkursionen, geologische Wanderungen, dann Besuche von Ausstellungen und Museen veranlassen besonders der mittelhochdeutsche Bezirk sehr reich. Die Gauleitung beschäftigt in Bälde in den Bezirken Kartenspiele abzuhalten.

Ueber die Wandertätigkeit im einzelnen gibt eine Statistik Aufschluß, wonach insgesamt 2912 Wanderungen mit 28419 Teilnehmern stattgefunden haben. Außerdem wurden 16 Schifffahrten abgehalten. Besonders erfreulich ist, daß auch dem Kinderwandern große Aufmerksamkeit geschenkt wird. In Schifffahrten wurden 16 mit 397 Teilnehmern abgehalten.

Der Aufbau der Naturfreundegruppen geht nur zögernd vor sich. Das Rheinmuseum in Speyer konnte im vergangenen Jahre eine einmalige Besichtigung von der Regierung erhalten. Sehr gut entwickelt haben sich die Wasserwandergruppen.

Uebernachtungszahlen der badischen Naturfreundehäuser im Jahre 1930

Gau	Übernacht. Mitglieder	Kind. 3. u. 4. Kl.	Nichtmitglieder	Gesamt	1929	Zugew. 1930
Trommsdorff	1221	1819	423	3463	4611	623
Karlsruhe	3262	2712	1018	7092	8323	3245
Neckargemünd	3249	1123	674	5046	—	4952
Hagenfeld	527	1280	108	2915	973	987
Kopferstal	1215	1240	51	2506	392	654
Moosbrunn	1742	3168	237	5145	4517	1506
Badener Höhe	1960	2220	1578	5758	6814	476
Durlacher Hütte	485	173	13	671	493	9
Guggenauer Haus	695	347	86	1128	1112	61
Rheinbach	3703	1350	548	5601	5378	—
Schneckenloch	1024	542	64	1630	1556	—
Schramberg	731	195	90	1016	210	778
Althornberg	590	170	42	802	1113	186
Offenbürg	890	487	90	1467	1268	415
Rastatt	1100	220	188	1508	1276	78
Rehl	1876	1687	1233	4796	4240	342
Reinbach	947	573	80	1600	974	502
Reinbach	1253	513	368	2134	1154	179
Reinbach	1621	1065	900	3586	3490	706
Reinbach	4163	3346	2193	9702	9252	1106
Reinbach	680	1018	855	2553	2203	57
Reinbach	1183	402	241	1826	1931	—
Reinbach	800	276	177	1253	590	3540
Reinbach	448	348	116	912	1016	—
Reinbach	4291	3019	999	8309	7150	4499
Reinbach	—	—	—	—	—	750
Gesamt	39756	29298	12472	81526	70006	25646

Der Winterport kam in diesem Winter anfanglich nur im südlichen Schwarzwald voll zur Geltung. Das Schiparadies am Feldberg mit unterm Gauhaus bietet den Schilfern günstige Ausübungsmöglichkeiten, von denen auch Gebrauch gemacht wird. Nach einigen soghaften Verläufen hat sich der Winter aber auch in den unteren und mittleren Bezirken durchgesetzt und wurde die kurze Spanne Zeit fleißig ausgenutzt. Troden- und andere Schifffahrten fanden zahlreich statt.

Die Bildungsarbeit zeigt folgende Statistik: 138 Lichtbildervorträge, 252 Vorträge, 72 sonstige Veranstaltungen, 397 Museumsbesuche, Führungen usw.

In Bibliotheken sind 48 vorhanden mit 3693 Büchern. Außerdem steht ein sehr umfangreiches Kartenmaterial zur Verfügung.

Im Kassenbericht wird mit Freude festgestellt, daß die Beime allen Verpflichtungen nachkommen konnten. Der Bericht enthält des weiteren Einzelberichte über das Lichtbildwesen des Gauleiters, Gaujugendleiters und zum Schluß kommen die einzelnen Bezirke zu Wort.

So bietet auch der Bericht für das Jahr 1930 wiederum ein Bild erzieherischer Tätigkeit im Dienste des Sozialismus. Er ist wiederum eine Mahnung an die wandernden Arbeiter, Anarbeitenden und Beamten, sich den Naturfreunden anzuschließen und selbst mitzuwirken an diesem gigantischen Werke der kulturellen proletarischen Bewegung.

Schützt die Natur

Wenn man in der Natur wandert, löst man gar nicht selten auf Tafeln, die dies oder jenes verbieten. Vielleicht notwendige Verbote, aber auch unangenehme und unwirksame Verbote. Selten wird eine solche Tafel beachtet. Es gibt Verbotstafeln der Naturfänger, die ungleich wirksamer sind. Der Bauer, an dessen Weide eine solche Tafel verhängt ist: „Das Betreten der Weide ist nur dem Rindvieh gestattet!“ hat sicherlich mehr Erfolg gehabt. Viel mehr Beachtung als Verbote findet zum Beispiel auch der folgende Vers, den man zuweilen findet:

Lieber Leier, merk dir das:
Geh auf dem Weg und nicht im Gros,
Damit man leicht und ohne Mühs
Dich unterscheiden kann vom Vieh.

Die Verbindung zur Welt, zur Bevölkerung wird gelöst. Die Umtafel will wieder vollständig werden. Wer wandert, kann schon einiges davon spüren. An einem beliebigen Lagerplatz hat folgender Spruch zu lesen:

Welpenpapier und Eierschalen
Bereiten den Schönheitsdürftigen Qualen.
Dum vergänglich hier deine Mahlzeit laue,
Doch nicht mit den Resten die Gegend verlaue.

Er wurde gelesen, beachtet und — behalten. Einer macht den anderen darauf aufmerksam und das Verlein wurde beachtet.

Ein anderer „Lyrifer“ sagt den Forst- und Schönheitsrevierler an einem anderen Zipfel und weist ihn sagte auf die Zweckmäßigkeit hin, sein Papier nicht wegzumerfen, sondern bei sich zu behalten. Er singt seine Wandergelegenheit mit folgendem Vers an:

Mein Freund, der du zu Fuße reistest
Und deine Wurst im Freien speisest,
Wird das umhüllende Papier,
Das fettschmeckend, nicht von dir!
Stets lieber ein! Es kommt die Zeit,
Wo du es brauchst anderweit!

Gerade größeren Gesellschaften, Gruppen und Vereinen wird leider mit Recht nachgesagt, daß sie Waldwiesen als Lagerplätze gern benutzen und in fürchterlichem Zustande zurücklassen. Ein Förster hat es ihnen mit folgendem Gedicht sehr deutlich ins Stammbuch geschrieben:

Es lautet der Hofe am Waldesrand:
Ein Wunder geschah in der Dichtung,
Der Brombeerstrauch wird zum Zeitungstand
Von jeder Farbe und Richtung.

Die Büchlein schau so verändert drein,
Bananenschalenbesatz,
Das mocht, es hat ein Gejangerein
An dieser Stelle errastet.

Daß Wald und Feld, besonders die beliebtesten Ausflugsorte, wo sich die Scharen der Wanderer einzufinden pflegen, gerade am Sonntag oft ein Bild bieten, als ob die Hunnen in jener Gegend gewohnt wären, das schmerzlich zu beobachten, hatte wohl jeder schon öfters Gelegenheit. Einer, der das auch sehen mußte, hat seine Erfahrungen in die Verse gebracht:

Und hoch die Glieder redend beim Marschieren,
Auf sich beneidend in die Frühlingsszeit:
O Wald, mit deinem Laub und Wurfpapieren,
Mit deinem Reifeln, deinem Kriebeln,
Wie schlaft mein Herz, dir werbend laut entgegen
Und deinem Besessenen Lieb und Her!
Wie lieb ich dich mit allen deinen Wegen —
Wenn tags zuvor nicht arde Sonntag war! —

„Feueranzünden strengstens verboten!“ mahnt eine bekannte Tafel. Sehr richtig, denkt der Gleichgültige, geht weiter und zündet sich ein paar hundert Meter weiter seine Zigarette oder Pfeife an. Das Streichholz fliegt in hohem

Der Möricketurm in Konstanz

Von Oberregierungsrat Brohmmer

Durch Beschluß des Bürgerschaftsausschusses in Konstanz wird der große Möricketurm auf der Allmannsdorfer Höhe zu einer Jugendbergsche Ausgebaut. Sieben Stöckwerke übereinander geben die Möglichkeit, 180 Betten in äußerst geschickter Form unterzubringen. Der Turm wird als Knabenbergsche Ausgebaut, das ehemalige katholische Pfarrhaus am Fuße des Turmes wird als Mädchenbergsche eingerichtet werden.

Die Finanzierung dieses großen, sozialen Jugendwohlfahrtswerks wird ungemein interessante Züge auf. Es ist dem Oberbürgermeister Dr. Mörick in Konstanz gelungen, etwa 50.000 M an freien Stellungen und privaten Spenden zu erhalten, so daß der Aufwand für die Stadt Konstanz nur 30.000 bis 40.000 M beträgt. Schon im Hinblick auf diese Größe sollte man den Turm Möricketurm nennen. Es zeigt aber auch dieses Beispiel ganz genau, daß auch heute noch große Wohlfahrtswerke geschaffen werden können, wenn durch eine Persönlichkeit, die sich für einen Gedanken opfert, eine enge Verbindung zwischen behördlichen Stellen und der eingesehnen Bevölkerung gegeben ist.

Für die Stadt Konstanz wird der Möricketurm von der allergrößten volkswirtschaftlichen Bedeutung sein. Die Lage von Konstanz hat es bis jetzt schon immer mit sich gebracht, daß in der bis jetzt unzulänglichen Jugendbergsche mindestens 15.000 Uebernachtungen jährlich stattgefunden haben. Dabei ist aber zu bedenken, daß ebenfalls Jugendliche wegen Mangels an Platz abgewiesen werden mußten. Die Stadt Konstanz wird also in den nächsten Tagen einen ganz erheblichen Zustrom von Jugendwanderern erhalten. Der Möricketurm wird für die Stadt Konstanz eine starr werdende Kraft sein und mehr nachbringen können, als die intensiven Beobachtungen des Verkehrsvereins.

Eine nun fast zwölftägige Erfahrung im Jugendbergschewerk hat gezeigt, daß die Jugendwanderer als Erwachsene die Städte ihrer ehemaligen Jugendfreunde besonders gerne wieder aufsuchen und dann aber nicht mehr als Jugendwanderer in der Jugendbergsche übernachten, sondern die Gaststätten der Stadt benützen. Sodann ist zu bedenken, daß ein Jugendwanderer von 20.000 bis 30.000 jungen Leuten große Mengen von Lebensmitteln und dergl. bei ihrem längeren oder kürzeren Aufenthalt einkauft.

Der Grundgedanke eines sozialen Jugendwohlfahrtswerkes und die wirtschafts- und verkehrspolitischen Interessen einer Stadt wirken hier im gleichen Sinne.

Bogen seitwärts. Nachdenklich würde er doch, wenn er an einer fahlen Stelle auf einem großen Stein diese Zeilen lesen würde:

Betrachtet diesen mühen Ort!
Hier wart ein Mensch ein Streichholz fort
Und ward durch dessen Funken,
Zahlreiche von Salunken.

Die großen Bekanntmachungstafeln in öffentlichen Anlagen, Parks usw., mit den vielen, vielen Paragraphen, Bestimmungen und Verbote hat jeder schon gesehen. Aber gelesen haben sie die wenigsten Besucher. Aber eine solche Tafel ist von jedem Eintretenden Wort für Wort gelesen worden. Kein langweiliges Verbot, sondern der folgende Vers war darauf zu lesen:

Wo du in jede Augenlinde
Das Rainsmal deiner Pfoten schreibst,
Wo du mit Schreien und mit Toben
Dein lärmendes Wesen treibst,
Wo deines Singlängs Echo widerhallt,
Da nennst du deinen deutschen Wald?
Im Wald und auf der Heide,
Da suchst du deine Freude
Mit Blumenfräsen, Wühlstöcken,
Mit Tabaksqualm und Postkarten?
Solch Zeichen ist, das merkt dir, Bube,
Das Zeichen schlechter Kinderstube!

Auch das Beschneiden der Rinden und das sich „Verewigen“ in Bäumen ist ein beliebter Unfug. Daß auch damit Schutz zu machen ist, unterstreicht folgendes Gedicht an einem großen alten, arg malträtierten Baum im Salzburgerischen:

Behüte den Wald vor Feuer und Licht,
Daß seinen Bäumen kein Schaden geschieht,
Schneid nicht deinen Namen in Rinde und Stamm,
Weil wir zu dem Zweck Drehbühler ha-m.
Heilig waren die Wälder den Heiden;
Sollen sie unter den Christen leiden?

Es soll in der Natur auch Dinge gehen, vor denen man mit dem besten Amtsdeutsch schlecht warnen kann. Ein Spahoegel hat das mit folgendem Vers fertiggebracht:

Seit ich im Wald wohnte Kapperstoch!
Drum Kind, geh nicht hinein!
Denn es du dich befinden kannst,
Reist er dich schon ins Bein!

Zuletzt sei noch von einem besonderen Beispiel erzählt. In einem schönen Ausblick in der Marktschen Schweiz liegt ein großer Stein. Jüngling nennt man dieses Ueberbleibsel der Eiszeit. Seine Vorderseite zeigt eine weiße, schwarz umrahmte Fläche, die diesen zwar verben, aber wahren Ausspruch trägt, der sich gegen das Armen wendet:

Wenn das Großstadtleben die Nerven zernagt,
Wenn Kummer und schlechte Laune plagt,
Der sucht Ruhe, der haßt Gebraull!
Drum halte die Schnauze und mande still!

Ob sich nun so ein lärmender Naturfreund getroffen fühlte oder ob ein besonders zart gefaseter Wanderer das berbe Wort anständig fand, ist nicht bekannt. Aber die „Schnauze“ war eines Tages fort — ausgekratzt. Und was geschah? Etwas höher, unerreichbar, hängt nun unmittelbar darüber ein schlichtes Täfelchen mit dieser Antwort:

Wer hier das Wort Schnauze hat ausradirt,
Der hat ein löcheriges Stild vollführt,
Daß die Schnauze das Gröste im Berliner Gesicht,
Weiß die Welt, nur der Radierer nicht.

Ob sich bald in vielbesuchten Orten und Gegenden Freunde finden, die mit der Verunreinigung der Landschaft durch Besotstafeln ein Ende machen und diesen Weg einmal versuchen?

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angeführten Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden.

Mein Heimatland

18. Jahrgang, Heft 34, Blätter für Volkstunde, Heimat, und Naturkunde, Denkmalpflege, Familienforschung, i. A. d. Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Erich S. u. f. e. Freiburg i. Br.

Das eben erschienene, kostlose, reich mit guten Bildmaterial versehene Doppelheft dieser bekannten Zeitschrift für badische Land und Volk wird durch einen wertvollen Beitrag „Ueber die Chereiter, die diehlige Götin Chera und die Eier überhaupt“ von Prof. Dr. Franz Schlein, erdichtet, der aufträgt mit einer Reihe alter, fabelhafter Vorstellungen, die unter Brauchung, aufzuföhren in der Mythologie unterbringen. Auch der zweite Beitrag „Von Kalkstein in Baden“ von Dr. A. Rüstig, der die Gebiet der Volkstunde, erfreuliche Ergebnisse bringen. Drei Uebersetzungen von volkstümlicher Sprache, dem einen hat es „Das Hengstlaufen“, dem zweiten „Das Hingstloppen“, dem dritten „Das Aukternen“ angehen. „Aus einer alten Truhe“ berichtet J. Köhler und zwar handelt es sich um ein Einband und Archivalien, das von dem zu Grafenhausen im Schwarzwald anfalligen Schriftführer Reiter, der 1666 im Amt war, stammt und fählich zu lesen ist. Den Welden hat A. Prosser, A. Zimmermann für den „Schwarzwald“, schreibt Erinnerungen in Zinnen und Wälden. Die an sich umfangreiche Heftliteratur ergänzt Ged. Mat. Dr. Ober um einen außerordentlich wichtigen Beitrag über „Hebels Wälden“, eine mittelalterliche Gleichung auf dem Dinkelberg bei Heilbrunn, stellt Hauptlehrer J. Rüstig fest. Der Schwarzwaldmaler H. Hofmann, in zu Unrecht in den letzten Jahren in Vergessenheit geraten. Daher begrüßen wir die Veröffentlichung eines „Hofmann-Briefes über die Götter Tracht“ ganz besonders. Den „Weißen Stein“ am Osthang der hohen Höhe verfaßt J. R. Müller zu denken, die „Landschaft des Schwarzwaldes“ hat Reichreiber Verfaßt. Ueber den „Reiter Hans Ulrich der Scherer“, heuert Dr. O. Köhler eine fesselnde Studie bei und „Bust Bild der aus Gernsbach“, eine prächtige schmiedeeiserne Tür und die Kuf, erlebnisgarbe aus früher Zeit, bezeugen das handwerkliche Können unserer Vorfahren. Die „Steintreu“ im Amtsbereich Forstheim, es sind 16 an der Zahl, erzählt G. Köhler. „Kalksteinliche aus Gernsbach“, trägt A. Hofmeister mit Gedicht zusammen. Ein herrlicher Aufsatz über den „Kalksteinliche“ in Baden im Zusammenhang mit dem vorbildlichen Erfolg des Röllinger Regierungsrates, der die verhandelte Rheinlandische „Sprachliche Hilfe für Familienforscher“ liefert Prof. Dr. Stoebe. Diese kurzen Hinweise mögen genügen, jedem Badener auf den reichhaltigen Inhalt dieser Ausgabe zuweisen, anhaltigen Reizhaft aufmerksam zu machen, die eigentümlich jeder Badener halten müßte, zumal ihm dadurch Herz und Sinn geöffnet wird. Die Landschaft und Volkstum, für seine Heimat.